



Interview

Gabriel Bernardino, Vorsitzender der Europäischen Aufsichtsbehörde für das Versicherungswesen und die betriebliche Altersversorgung (EIOPA)

? Herr Bernardino, nach rund 15 Jahren Vorbereitung trat am 1. Januar 2016 Solvency II in Kraft. Dies steht für den Beginn eines neuen Zeitalters sowohl für die Versicherungsgesellschaften als auch für die Verbraucher. Wie zufrieden sind Sie mit dem derzeitigen Stand der Arbeiten?

! Es hat tatsächlich ungefähr 15 Jahre gedauert, Solvency II vorzubereiten. Dafür waren auf höchster Ebene des Europäischen Parlaments, der Kommission und des Rates ein beträchtliches Maß an strategischem und konzeptuellem Denken, innovative technische Entwicklungen, eine Reihe von Folgenabschätzungen und eine Vielzahl öffentlicher Konsultationen sowie umfangreiche politische Verhandlungen über Rechtsvorschriften erforderlich. Am Ende spiegelt Solvency II nun die Arbeit einer Vielzahl beteiligter Interessengruppen wider, die jetzt von den Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaften in die Praxis umgesetzt und von den zuständigen nationalen Behörden in jedem Mitgliedstaat beaufsichtigt wird.

Mit Solvency II machen wir im Hinblick auf den Schutz der Versicherten und bzgl. der Schaffung eines einheitlichen europäischen Versicherungsmarkts einen großen

Versicherungen müssen transparenter werden

Schritt nach vorn. Solvency II stellt den Abschluss eines schwierigen Prozesses dar, bei dem alle Beteiligten ihr Engagement bewiesen haben, sich großen Herausforderungen gestellt haben und hart im Sinne des europäischen Versicherungsmarktes und der Verbraucher gearbeitet haben. Und ich bin überzeugt, dass dies der richtige Ansatz war und bleibt.

Durch die Herstellung einer eindeutigen Verbindung zwischen dem Risiko und dem Kapitalbedarf sowie durch die Schaffung der richtigen Anreize für ein solides Risikomanagement führt Solvency II zu einem Paradigmenwandel in der Risikokultur der Unternehmen. Durch die Umsetzung der unternehmenseigenen Risiko- und Solvabilitätsbeurteilung (Own Risk and Solvency Assessment,

ORSA) werden die (Rück)-Versicherungsgesellschaften eigene Prognosen zu den Risiken und zum Kapitalbedarf vorlegen müssen und das ist wirklich eine bahnbrechende Neuerung, die auf internationaler Ebene als Best Practice gilt. Wir brauchen Versicherungsgesellschaften, die sich auf ihre hohe Risikomanagement-Kompetenz verlassen können, damit sie die Herausforderungen durch das Niedrigzinsumfeld, die Volatilität der Finanzmärkte, das langsame Wirtschaftswachstum, das Zeitalter der Digitalisierung sowie Big Data usw. bewältigen können.

Durch die Förderung von Good Governance und Risikomanagement wird Solvency II den Verbraucherschutz im Bereich der Versicherungsprodukte verbessern. Wenn die Versicherungsgesellschaften über eine gute Kapitalausstattung verfügen, wird der Sektor auch unvorhergesehene Schockereignisse überstehen können. Durch die vereinheitlichte Berichterstattung und Offenlegung werden die Aufsichtsbehörden wichtige Informationen erhalten und zeitnah Maßnahmen ergreifen können. Gleichzeitig wird das neue Aufsichtssystem aber kleinere Unternehmen nicht belasten, weil der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gilt.

Deshalb glaube ich, dass Solvency II insgesamt eine sehr gute aufsichtsrechtliche Grundlage für den Schutz der Versicherten und für finanzielle Stabilität ist. Jetzt sollten wir uns auf die Umsetzung dieser Richtlinie konzentrieren und damit anfangen, Informationen darüber zu sammeln, wo noch weitere Verfeinerungen erforderlich sein könnten. Denn Rechtsrahmen sind nie perfekt.

? Wo sehen Sie noch verbleibende Herausforderungen?

! Die größte Herausforderung wird darin bestehen, sicherzustellen, dass der neue Rechtsrahmen in der alltäglichen Aufsicht über die Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaften in der gesamten EU einheitlich umgesetzt wird.

Und EIOPA wird für den Aufsichtsprozess einen wirklichen Mehrwert bieten. Als supranationale Aufsichtsbehörde, deren Ziel es ist, die verschiedenen Praktiken und Ansätze besser zu vereinheitlichen, haben wir eine einzigartige Stellung.

Unser Ziel ist es, den Aufsichtsprozess immer einheitlicher zu gestalten und eine europäische Aufsichtskultur zu schaffen. Aus diesem Grund hat EIOPA ihren strategischen Fokus geändert und nun damit begonnen, sich in Richtung aufsichtsbehördliche Konvergenz zu bewegen.

Wir haben die Qualität und Konsistenz des aufsichtsrechtlichen Prozesses untersucht und unser „Aufsichtsteam“ eingerichtet, ein Team aus erfahrenen Mitarbei-

tern unserer Aufsichtsbehörde. Diese besuchen jetzt die nationalen Aufsichtsbehörden und untersuchen, wie die risikobasierte Aufsicht umgesetzt wird, und geben dann entsprechendes Feedback.

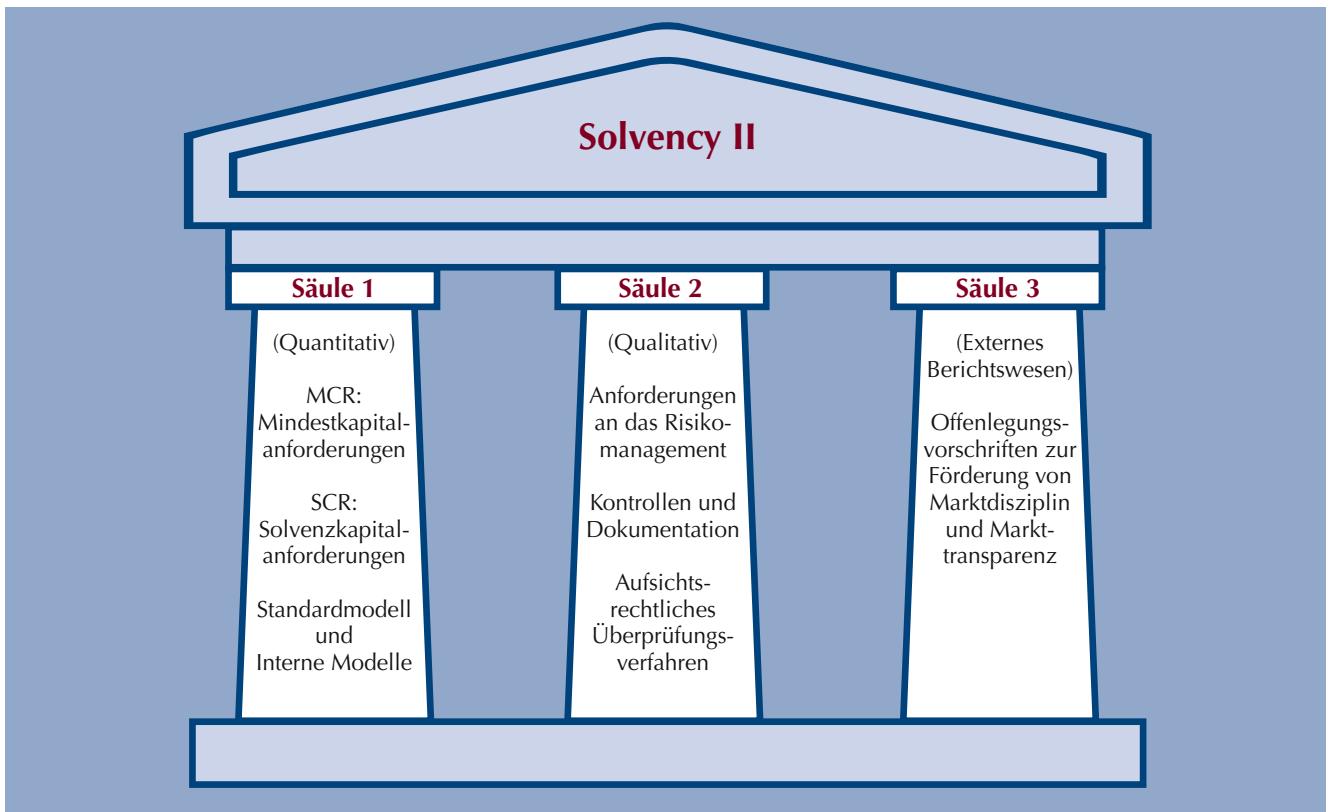
Auf der Grundlage der neuen vereinheitlichten Berichterstattung nach Solvency II richtet EIOPA ein umfassendes Informationssystem ein. Dieses System wird der europäischen Aufsicht einen strategischen Vorteil bringen, weil sie dadurch auf Einzel-, Gruppen- und Systemebene zuverlässige Risikoanalysen und Frühwarnindikatoren entwickeln können wird. Gleichzeitig wird die Analyse, die EIOPA den nationalen Aufsichtsbehörden zur Verfügung stellen wird, deren aufsichtsbehördliches Urteil voranbringen und es ihnen ermöglichen, den „Platz“ ihrer nationalen Märkte im europäischen Vergleich abzuleiten. Dies wird die Qualität sowohl der Mikro- als auch der Makroaufsicht in der Europäischen Union verbessern.

Natürlich bleiben wir realistisch und sind uns bewusst, dass unser neuer Weg kein kurzer sein wird. Gleichzeitig ist es von äußerster Wichtigkeit, weiter in diese Richtung zu gehen, um sicherzustellen, dass das Recht der Europäischen Union einheitlich angewandt wird, dass für alle die gleichen Spielregeln gelten, dass Aufsichts-arbitrage im Binnenmarkt verhindert wird, und dass ein für alle Versicherten und Anspruchsberechtigten in der Europäischen Union ein ähnliches Schutzniveau gilt.

? Schauen wir uns einmal die Situation in Deutschland an: Aufgrund ihres spezifisch deutschen Geschäftsmodells mit seinen sehr langen Garantien können die deutschen Lebensversicherer 16 Jahre lang Übergangsregelungen in Anspruch nehmen, bis sie alle Solvency-II-Vorschriften auch für den Altbestand an Policen erfüllen müssen. Was glauben Sie, wie wird sich die Lebensversicherung in Deutschland entwickeln?

! Das ist eine sehr gute Frage! Lassen Sie mich drei Punkte hervorheben. Erstens halte ich Übergangsregelungen für sehr sinnvoll. Sie sind Bestandteil des Aufsichtssystems gemäß Solvency II und verzerren die Solvabilitätsrealität nicht: Sie wurden eingeführt, um einen reibungslosen Übergang von Solvency I auf Solvency II sicherzustellen und um Marktverwerfungen zu verhindern, indem den Unternehmen ein bestimmter Zeitraum eingeräumt wird, um sich der Auswirkungen von Solvency II auf die Versicherungsverträge in ihrem Altbestand voll und ganz bewusst zu werden, die ja damals unter ganz anderen aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen geschlossen wurden. Es liegt jetzt an den Unternehmen und den Aufsichtsbehörden, dafür zu sorgen, dass die Übergangsregelungen funktionieren.

Zweitens ist es von grundlegender Bedeutung, dass die Versicherungsgesellschaften dem Markt klare und trans-



parente Informationen über die tatsächliche Verwendung aller im neuen Aufsichtssystem enthaltenen Anpassungen und Übergangsregelungen zur Verfügung stellen. Dies wird eine objektive und neutrale Darstellung des finanziellen Zustands des jeweiligen Unternehmens ermöglichen. Es ist von ebenso grundlegender Bedeutung, dass die Marktanalysten und die Anleger verstehen, dass die Anpassungen und Übergangsregelungen gemäß Solvency II ein legitimer Bestandteil des neuen Aufsichtsystems sind.

Drittens, und dies ist der wichtigste Punkt, müssen die Versicherungsgesellschaften, während sie die Übergangsregelungen in Anspruch nehmen, weiterhin die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um ihre Geschäftsmodelle und ihre Produkte an das neue wirtschaftliche und finanzielle Umfeld anzupassen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Niedrigzinsumfeld.

Jetzt müssen die Versicherungsgesellschaften innovativ werden und neue Produkte anbieten – auch im Lebensversicherungsbereich – ihre Garantien anpassen, ihre Überschussbeteiligungsregelungen transparenter gestalten und ihre Vertriebskanäle und -kosten erneut auf den Prüfstand stellen. Ich bin zuversichtlich, dass die deutsche Lebensversicherungsbranche ihren Kunden weiterhin einen relevanten Mehrwert bieten wird.

? Bis 2018 müssen wichtige Elemente von Solvency II überarbeitet werden, z. B. die Standardformel oder die Modellierung langfristiger Zinsgarantien. Auf welche Fragen wird sich EIOPA in diesem Prozess konzentrieren?

! EIOPA wird ihren Beitrag zu einer rigorosen, evidenzbasierten und transparenten Überarbeitung von Solvency II leisten. Unsere wichtigsten Leitprinzipien bei dieser Überarbeitung sind Einfachheit, Verhältnismäßigkeit und Vermeidung von Prozyklizität. Wir werden die möglichen kumulativen Auswirkungen und unbeabsichtigten Folgen bewerten.

Die strategische Richtung von EIOPA ist ganz klar: Wir werden evidenzbasiert beurteilen, ob die zur Berechnung der Solvenzkapitalanforderung in der Standardformel eingesetzten Methoden, Annahmen und Standardparameter geeignet sind und wir werden die Europäische Kommission entsprechend beraten.

Die Überprüfung des Maßnahmenpakets zu den langfristigen Garantien (LTGs) ist durch die Solvency-II-Richtlinie umfassend definiert und deckt Maßnahmen wie die Extrapolation der risikofreien Zinsstrukturkurve, die Volatilitätsanpassung und die Übergangsregelungen zu den risikolosen Zinssätzen und den versicherungstechnischen Rückstellungen ab.

Die nationalen Aufsichtsbehörden werden EIOPA einen Jahresbericht über die Auswirkungen der LTG-Maßnahmen in ihrem jeweiligen nationalen Markt vorlegen. Auf der Grundlage dieser von Jahr zu Jahr eingehenden Informationen wird EIOPA schrittweise ihre Analyse aufbauen.

Wir werden Daten aus der Berichterstattung gegenüber den Aufsichtsbehörden gemäß Solvency II abrufen,

werden jedoch auch noch zusätzliche Informationen sammeln müssen. Es ist wichtig, dass EIOPA alle erforderlichen Informationen erhält, um eine solide, evidenzbasierte Überarbeitung vornehmen zu können. Die Unterstützung durch die nationalen Aufsichtsbehörden und die Branche ist für uns von entscheidender Bedeutung, um Informationen über wichtige Fakten zu erhalten, wie z. B. die Verfügbarkeit von langfristigen Garantien auf den nationalen Versicherungsmärkten oder deren Auswirkungen auf das Anlageverhalten der (Rück-)Versicherungsgesellschaften.

? Die Deutsche Aktuarvereinigung und die europäische Aktuarvereinigung werden Standards zur Unterstützung der Schlüsselfunktionen (z. B. der versicherungsmathematischen Funktion) in den Unternehmen entwickeln. Welche Art von Unterstützung erwartet EIOPA in dieser Hinsicht?

! Meiner Meinung nach ist die Arbeit von Aktuaren von entscheidender Bedeutung für eine solide Umsetzung der Solvency-II-Richtlinie. Aktuare gehören objektiv betrachtet zu denjenigen, die am besten wissen, welche Hauptrisikotreiber in ihren Unternehmen bestehen und ob diese Risiken im Versicherungsgeschäft und im Kapitalmanagement des Unternehmens angemessen widerspiegelt sind und angegangen werden. Es ist also von grundlegender Bedeutung, dass der Berufsstand der Aktuare Standards der aktuariellen Praxis entwickelt, um sicherzustellen, dass höchste Professionalität, Unabhängigkeit und Fachwissen weiterhin die Handlungsgrundlage seiner Mitglieder sind.

EIOPA begrüßt die gemeinsamen Bemühungen der nationalen und der europäischen Aktuarvereinigungen, diese Standards auf hohem und aktuellem Niveau zu gestalten. Insbesondere unterstützen wir die Entwicklung dieser Standards auf europäischer Ebene, weil sie bei der einheitlichen Umsetzung von Solvency II in ganz Europa eine wichtige Rolle spielen können.

EIOPA hat von den Gesprächen und der engen Zusammenarbeit mit der Deutschen Aktuarvereinigung und der europäischen Aktuarvereinigung erheblich profitiert und

wir möchten diesen fruchtbaren Dialog fortsetzen, um sicherzustellen, dass die Aufsichtsbehörden die Bedenken und Ansichten der Aktuare richtig verstehen und dass die künftigen Standards der aktuariellen Praxis den Erwartungen der Aufsichtsbehörden entsprechen.

Zum Schluss möchte ich noch vorschlagen, dass die Aktuarvereinigungen sich dafür engagieren, dass die Aktuare ihre Analysen und Einschätzungen effizient kommunizieren. Die Ergebnisse der Berechnungen müssen in die Alltagspraxis und Risikokultur des Unternehmens „übersetzt“ werden. Deshalb ist es von wesentlicher Bedeutung, dass die Aktuare mit den Führungskräften und den strategischen Entscheidungsträgern aktiv zusammenwirken. Die Aktuare müssen einen größeren Beitrag zu Produktgestaltung und Produktaufsicht sowie zu den Entscheidungsfindungsprozessen leisten, indem sie ein umfassendes Verständnis der Gesamtrisikosituation der Versicherungsgesellschaften vermitteln. Nur durch dieses zusätzliche Engagement werden Aktuare auch weiterhin eine wichtige Rolle in den strategischen Entscheidungsfindungsprozessen spielen und aktiv zur künftigen Nachhaltigkeit des Geschäfts beitragen können.



Dialog mit Aktuaren wichtig für EIOPA